

Haß aus Liebe.

Roman nach englischen Motiven.

Autorisirte, freie Bearbeitung von Mar von Weichenthurn.

(Fortsetzung.)

Sie dachte, ihn durch solche Argumente zum Nachgeben zu bestimmen, doch ihre Worte übten eine entgegengesetzte Wirkung. Er empfand immer deutlicher, was er an Bianca verloren und faßte einen raschen Entschluß. Er wollte nach Paris reisen und dort bleiben, bis er Bianca von Griefen vergesse; aus mancherlei Ursachen dünkte ihm dies das Klügste; so entging er den steten Besuchen in Beaulieu; während er in der Ferne weilte, kam zweifellos ein anderer, welcher der lebhaften Französin gefiel. All diese Gedanken durchzuckten ihn mit solcher Schnelle, daß, als Lola, eine Antwort auf ihre letzte Frage erwartend, zu ihm emporkam, er mit vollster Fassung zu entgegenen im Stande war:

— Der wirkliche Grund, weshalb ich mich nicht an den Hochzeitsfeierlichkeiten beteilige, ist der, daß ich in den nächsten Tagen nach Paris reise und noch nicht weiß, wie lange ich ausbleibe.

— Nach Paris!

Sie vermochte ihre Bewegung nicht zu unterdrücken; die Blicke, welche sie in Händen hielt, fielen zur Erde, die Farbe wich aus ihren Wangen, der schmelzvolle Glanz ihrer Augen war dahin, sie griff, Stütze suchend, nach der Tischkante. Er sah es und lagte sich, daß sein Entschluß nicht einen Moment zu früh gefaßt sei.

— Sie wollen wirklich nach Paris? fragte sie, sich gewaltig beherrschend. Weshalb? Sie graunam von Ihnen, lieber Baron. Wissen Sie nicht, wie sehr wir alle Sie vermessen werden? Oh, gehen Sie nicht.

Er lachte verlegen.

— Ich werde Sie so schwer entbehren, fuhr sie mit einschmeichlicher Stimme fort. Ich würde nicht, wie ich die langen Wochen und Monate ertragen sollte, wenn Sie in der Ferne weilten.

Er hörte die mühsam zurückgebrängte Leidenschaft in dem Tonfall ihrer Stimme und bemühte sich, durch sein Wesen beruhigend auf sie einzuwirken.

— Sie haben so viele Freunde, daß Sie mich nicht wesentlich vermessen werden.

— Viele Freunde — ja, aber keinen gleich Ihnen. Alle anderen zusammengekommen, kommen Ihnen nicht gleich. O, gehen Sie nicht nach Paris; ich vermag die rechten Worte nicht zu finden, aber lassen Sie sich durch mein Bitten bestimmen.

Ihre dunklen Augen füllten sich mit Thränen. Wie groß auch ihr Fehler sein mochten, fuhr Karl v. Mammore empfand sie tief, innige Reueigung.

Er verneigte es in leichtem, gesellschaftlichem Ton weiter zu plaudern, doch ihre tiefe Bewegung wirkte ihn, andererseits wuchs fast wider seinen Willen sein Mißtrauen in sie, je gewisser er ihrer Reueigung war.

— Sie sind sehr gültig, so wohlwollend meiner zu gedenken, sprach er leichthin. Ich muß jedoch nach Paris, doch werde ich ja nicht immer dort bleiben. Eines Tages kehre ich gewiss nach Sardabale zurück.

— Ich hoffe, Sie kommen bald. Ihre Lippen bebten, man sah, wieß gewaltige Anstrengung es ihr koste, die Thränen zurückzudrängen.

In seiner Natur lag es, wenn er ein weibliches Wesen leiden sah, Worte des Trostes zu sprechen; er verhehlte sich aber nicht, wie gefährlich dies in dem vorliegenden Falle sein könne und schwieg, bis Lola ihre äußere Fassung wieder erlangt hatte.

Als sie endlich sprach, da hatte ihre Stimme einen ruhigen, geschäftsmäßigen Klang, alle Aufregung, alle tiefere Bewegung war aus derselben gewichen, denn sie hatte mit der ihr angeborenen Klugheit erkannt, daß wenn sie überhaupt sich ihn gewinnen wolle, es auf diese Weise nicht geschehen könne.

— Sie wollen doch nicht schon bald an die Abreise denken, Sir Karl? fragte sie in leichtem, oberflächlichem Gesellschaftston.

— Wir sehen Sie doch noch vorher, ich würde Sie gerne mit einigen Kommissionen für Paris betrauen.

— Ich bin mit Vergnügen bereit, Ihnen jedweden Dienst zu erweisen, entgegnete er galant; in innerer Seele aber fügte er hinzu: Nur in Sie verlieben will ich mich nicht.

— Ich danke Ihnen, es bietet sich uns nur selten Gelegenheit, aus Frankreich irgend etwas zu bekommen, der Name de Ferras ist dort verpönt. Ich will Ihnen die Liste meiner verschiedenen Besorgungen aufschreiben.

— Wenn ich oder mehrere Jahre in der Fremde verweile? Sind es Dinge, welche Sie bald benötigen?

— Ich werde warten, entgegnete sie mit mühsam beherrschter Stimme, warten, bis Sie mir die Dinge bringen. Eines Tages werden Sie ja doch zurückkehren, die Heimat hat denn doch Bande für Sie — Sie werden wiederkehren, ich aber will dieses Augenblickes harren und der Dinge, welche Sie mir dann bringen.

Leidenschaft, mühsam beherrschte Leidenschaft leuchtete glutvoll aus ihrem Blick, fuhr sie aus ihrer Stimme.

Er aber war eine schlichte, einfache Natur und er sagte sich, daß, wenn sie ihn wirklich liebe, es graunam sei, sie in ihren Illusionen weiter leben zu lassen; besser irgend eine Bemerkung machen, durch welche sie sich gezwungen sah, die Wahrheit zu erkennen. In dem Bestreben, schonend und diplomatisch zugleich zu sein, beging er aber einen großen Irrthum.

— Ich hoffe, bei meiner Rückkehr Sie recht glücklich zu finden, nach aller Wahrscheinlichkeit werden Sie bis dahin zugegen einem reichen, angenehmen Manne vermählt sein und in der Gesellschaft als tonangebende Herrscherin gebieten.

Er hielt inne, erschreckt durch den schmerzbebenden Ausdruck ihrer Züge.

— Sie wünschen mir das? fragte sie mit hohler Stimme. Sie wünschen mir, daß ich bei ihrer Rückkehr die Gattin eines Anderen sein möge?

— Gewiß! entgegnete er, aufs Höchste verwirrt, wach besseres Los vermöchte ich Ihnen denn zu wünschen? — Nun so hören Sie denn — und möge die Erinnerung an meine Worte Sie allerorts begleiten. Ich würde lieber todt sein, als daß sich dies jemals ereigne. (Fortsetzung folgt.)

Der Knabenhort in Halle.

(Schluß.)

Diejenigen Knaben, welche ihre Aufgaben reich erfüllt haben, beschäftigen sich bis zum Beginn der Handfertigkeits-Unterrichtsstunden in zweigleisiger Weise mit Lesen, *) Zeichnen, Bauen u. s. w. Ist endlich das letzte Exempel gedreht und der letzte Vers geklopft, so begiebt sich die kleine Schaar in das anstehende Zimmer, in die eigentliche Werkstätte des Knabenhorts.

Zu richtiger Würdigung des in der Kindesnatur vorhandenen Bedürfnisses, sich mechanisch zu beschäftigen, hat der Vorstand des Vereins die Holz- und Papparbeit zur täglichen Beschäftigung erlassen und es deshalb im vergangenen Sommer den beiden Leitern des Unterrichts ermöglicht, sich an dem in Leipzig abgehaltenen vierwöchentlichen Kursus zur Ausbildung von Lehrern für den Handfertigkeits-Unterricht zu beteiligen. Holz- und Papparbeit ist deshalb ausgemäht worden, weil dieselbe auch von den kleinsten Schülern betrieben werden kann und vorzugsweise geeignet ist, den Sinn für Reinlichkeit und Sauberkeit zu pflegen. Es wurden bis jetzt Buchstaben, Christbaumketten, Apfelskörbchen, Weihnachtssterne geschnitten, die Elemente der Papparbeit an Thürschildchen, Zauberbüchern, Wadlwecken und verschiedenen Kästchen erlernt, endlich Modellirbogen zusammengestellt und Wandkalender auf Pappe gezogen.

Die größeren Knaben, die gewöhnlich etwas rascher arbeiten, sind, während die kleineren noch die Scheere handhaben, passen und fleben, bemüht, an den vorhandenen Hobelbänken sich einige Fertigkeit im Hobeln, Schneiden und Abrichten anzueignen, um später kleinere, häuslich verwertbare Gegenstände (Wandbleiben mit Haken, Küchenbretter, Kästen, Konsolen, Tischleuchte u. dergl.) leicht, beim Unterricht schlagenswerthe Modelle, an denen die Grundlehren der Mechanik veranschaulicht werden, — anzufertigen. Ueberhaupt erscheint jeher Gegenstand des Herstellens werth, der eine dem Kinde erkennbare Beziehung zu seinem Spiele, zum Hause oder zum Schulunterrichte hat. Bei allen Arbeiten ohne Ausnahme wird auf Accuratheit und Sauberkeit gesehen und es wird jedem Meister eine willkommene Aufgabe sein, wenn ein solcher Knabe als Lehrling ein geschultes Auge und eine geübte Hand mitbringt.

Etwas anders, als an den vollen Schultagen, gestaltet sich die Beschäftigung an den Nachmittagen des Mittwoch und Sonnabend. Da eine vierwöchige gleichmäßige Beschäftigung jeher Kinde naturgemäß widerstrebt, so ist für Abwechslung bestens gesorgt. Bei gutem Wetter tritt die kleine Schaar zum Spaziergange an, um irgend etwas Lebenswerthes in Augenschein zu nehmen und sich schließlich nach Herzenslust zu tummeln, im Winter auf der Eisbahn, im Sommer auf irgend einem geeigneten Plätzchen des Stadt-Weichbildes.**) Bei ungemäßigtem Wetter bietet die gut ausgestattete Turnhalle der Glaucha'schen Schule hinreichenden Ersatz für die Bewegung im Freien. Die Zeit von 4 Uhr ab wird im Allgemeinen wie an den übrigen Tagen ausgefüllt.

Schließlich können wir es uns nicht verlagern, darauf hinzuweisen, daß sich vorzugsweise in Bayern und Sachsen die Sympathien für die genannte Art der Anstalten immer mehr steigern und daß vielleicht die Zeit nicht mehr fern ist, in welcher die Knabenhorte zu den unentbehrlichen Einrichtungen größerer Städte, in denen ja das Bedürfnis am meisten hervortritt, gehören werden. Würde aus jedem Hause unserer Stadt 1 Mark jährlich zu diesem Zwecke gezahlt, so würde in jedem Viertel der Stadt, ein Knabenhort errichtet werden können und über 100 Kindern eine unendliche Wohlthat erwiesen werden. Soffentlich werden sich die Mittel des Vereins bald vermehren, denn unsere vielverschrieenen, materialistische Zeit ist barmherziger, als gewöhnlich angenommen wird, davon geben die eben verfloßene Weihnachtszeit mit ihren vielen Bescherungen, die Einrichtung der Ferien-Colonien und Volksfäulen u. s. w. den besten Beweis. „Und was helfen“ — um mit dem vor kurzem heimgegangenen Volkserzieher Schmid-Schwarzberg aus Erlangen zu reden — „auch angeheißt der nicht bloß eingebildeten, sondern täglich wahrnehmbaren Bevölkerung und Entartung unserer Jugend die mäßigen Wiederholungen der Klagen über Regierung, Gemeinde, Schule u. c. wenn die Kläger dieselben nicht unterließen wollen? — Da können nicht Wünsche, Vorschläge, Vorträge und Schriften, son-

*) Der Anfang zu einer kleinen Bibliothek ist gemacht. Fremde der Anstalt werden gebeten, abzugeben geeignete Bücher noch einen guten Zweck dienlich zu machen.

**) Gelegenheit, die Kinder mit Gartenarbeit zu beschäftigen, wird angestrebt.

bern nur reichlich überlegte und mit unermüdlicher Ausdauer ausgeführte Thaten Aenderung schaffen.“ Wir wollen deshalb nicht Empfindsamkeitsthemen in das Bächlein weinen, das ohnedem schon genug Wasser hat, sondern herzhaft angreifen, um die allgemeine Menschenart zu lindern. — Möge dieser Appell an den gebundenen Halle'schen Bürgerinn nicht erfolglos bleiben. K-1.

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Der 3. kommunale Wahlbezirksverein hielt gestern Abend im Schützenhause zu Glaucha eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende Herr Schramm, das vom Herrn Regierungspräsidenten an den Verein gerichtete Antwortschreiben bezüglich der Straßenfrage vorlas. Diefem Schreiben zufolge ist es allen Interessenten frei gelassen, welche Mittel sie anwenden wollen, um der Straßenfrage ledig zu werden. Da aber Allen daran gelegen sein muß, ein Mittel ausfindig zu machen, durch welches die Straßen am raschesten und gefahrlosesten beseitigt werden können, so wird nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr in Kohl's Restaurant eine Versammlung abgehalten werden, zu welcher 25 Ortschulzen der Umgegend eingeladen worden sind, um ein gemeinsames einheitliches Vorgehen in dieser Angelegenheit zu erzielen. (Seitens des Vorstandes des 3. kommunalen Bezirksvereins, welcher in der Straßenfrage so energisch vorgegangen und dieselbe zum erwünschten Ausgang geführt hat, wird ein Anstifter und schließlich Vorgesand der großartigen Maßnahme als Kandidat empfohlen werden.) Hieran wurde ein Antwortschreiben des Magistrats verlesen, in welchem auf die Petition des Vereins die Klausurbrücke durch Entfernern der Steinabfuhrtrabe und Erheben derselben durch ein eisernes Geländer auf jeder Seite zu verbreitern *) ein abschlägiger Bescheid gegeben worden ist, weil die Kosten 3000 Mark betragen und die beiden Fußgängerwege doch nur eine Verbreiterung von zusammen 70 cm. erfahren würden. Trotz dieses abschlägigen Bescheides gedenkt aber der Verein diese Angelegenheit auch ferner im Auge zu behalten, da die Brücke bei großem Wagenverkehr von Fußgängern nicht ohne Gefahr passiert werden kann. — Weiter kam zur Erwähnung, daß eine andere Petition, die Kattelsbrücke betreffend, zwar bis dato noch keine Antwortung erfahren hat, aber diese Brücke inzwischen für den Verkehr von Handwagen in der gewünschten Weise wieder freigegeben worden ist. Was die in derselben Petition beifirmierte Erhöhung des Strohhofes durch eine zu erbauende große Brücke anbelangt, so konnte mitgeteilt werden, daß bestimmt gehofft werden darf, in nicht zu langer Zeit diese Brücke ausgeführt zu sehen.

Nachdem noch gesagt worden war, daß die Vereinsversammlungen, der örtlichen Verhältnisse wegen, noch einige Zeit Wanderversammlungen bleiben müssen und für den Tageskalender des Tageblattes, was von der Redaktion es gewünscht wurde, ein bestimmtes Vereinslokal, sowie ein bestimmter Tag vorderhand nicht angegeben werden kann, wurde zur Besprechung der Getreidemarktsangelegenheit übergegangen. Das Bestreben und der Wunsch des Vereins, wieder wie vormalis, einen Getreidemarkt in der Nähe der Saale zu schaffen, hat durch eine diesbezügliche an den Magistrat gerichtete Petition, in welcher der Ankauf der Hofmann'schen Ziegelei inwam beifirmiert wurde, ihren Ausdruck gefunden. Da diese Petition auf ein von dem Getreidebörsevorstande abgegebenes und von der Handelskammer acceptirtes Gutachten vom Magistrat im vereinigten Sinne beantwortet worden ist, so wurde die Frage beantwortet, was wohl weiter in dieser Sache zu thun sei. Schließlich wurde man dahin schlüssig, dieselbe einzuwickeln zu vertagen, da erst abgewartet werden müsse, für welchen von der Saale bis zum Bahnhofe führenden Schienenweg sich die städtischen Behörden entscheiden werden. Der eine Vorschlag geht dahin, die Bahn durch die Stadt zu führen (Königsstraße, neue Promenade, Strohhof), der andere aber plaidirt für eine durch das Imundationsgebiet der Saale (Holzplatz u.) führende Bahn, welche die Saale in der Nähe des Ochsenstalles überschreiten, in einem großen Bogen den Süden der Stadt berühren und von da zum Bahnhofe führen würde. Für die erstgenannte Bahnanlage wäre der Ankauf der Hofmann'schen Ziegelei zum Schaffen eines Ausladeplatzes u. unbedingt geboten. Ueber diese beiden Bahnanlagen sprach Herr Stadtvorordneter Grac in eingehendster, instruktiver Weise und nahm dabei Gelegenheit, auf das Sonnt und Fest der Lage des halle'schen Getreidemarktes Streiflichter zu werfen. Hierbei erwähnte er auch, daß auf unserer Ausladeelle leider ein unverhältnismäßig hohes Ausladegelb erhoben werde. Weiter gab Redner bekannt, daß der Erbauer der schwierigen Feldbahn, Herr Kraus aus Mühlheim, hier gemeint ist, um sich das Terrain beider in Vorschlag gebrachten Linien anzusehen. Derselbe wird zur Vernehmung der Linien einen Ingenieur herbeiführen und darnach einen Kostenschlag liefern. — Der dritte Punkt der Tagesordnung „Waffenhausangelegenheit“ wurde, der vorgerückten Zeit wegen, bis zur nächsten Versammlung (Parades) vertagt. In dieser Versammlung soll ferner auch ein dahingehender Antrag, die Monatsversammlungen an bestimmten Tagen abzulassen* zur Besprechung und Beschlußfassung gelangen.

* Der vierte kommunale Wahlbezirksverein) verband seine gestern Abend im Rosenthal stattgefundenen Monatsversammlung mit einem Familienabend, um, da sich Herr Sanitätsrath Dr. Kunze bereit erklärt hatte, über leichte Krankheiten und sogenannte kleine Leiden des

Menschen einen Vortrag zu halten, diesen auch den Familienmitgliedern hauptsächlich auch den Müttern zugänglich zu machen. Herr Sanitätsrath Dr. Kunze ging von den leichten Erkrankungen von der Kopfschmerz, dessen Veranlassung und wirksamsten Heilmittel über, hob hauptsächlich mit das durch übermäßige geistige Arbeiten bei Kindern sich einstellende Kopfschmerz hervor, welches eine scharfe Beobachtung Seitens der Eltern erfordert. Nach diesen gab der Herr Vortragende eine ausführliche Darstellung der Entzündung der Nasenhöhle und häufig bei Kindern eintretender gefährlicher Halsleiden und dessen erste Erscheinungen, und können wir uns nur dem Seitens einiger Mitglieder des Bezirksvereins ausgesprochenen Wunsche anschließen, daß auch andere Vereine Herrn Sanitätsrath Dr. Kunze zu einem solchen Vortrage bewegen möchten, um solchen häufig eintretenden Krankheiten bei Kindern prächtig entgegen treten zu können. — Der Vorsitzende Herr Dr. Richter erstattete hierauf Namens des Vereines dem Vortragenden seinen Dank. Er geht zu den geschäftlichen Mittheilungen geschritten wurde, gedachte der Herr Vorsitzende des kürzlich verstorbenen Mitgliedes Herrn Oberlehrer Haring mit der Bitte das Andenken des Entschlafenen zu ehren. — Ferner wurde Seitens des Vorsitzenden zur lebhaften Theilnahme an dem bevorstehenden Spielabend angeregt, um hierdurch den wohlthätigen Zweck zu unterstützen. Die nächste Monatsversammlung im Februar wird im preussischen Hof stattfinden, zu welcher wieder ein Vortrag und zwar Seitens des Herrn Prof. Freitag in Aussicht gestellt ist. Längere Debatten rief die mit dem 15. d. M. in Kraft tretende Polizeiverordnung, die Beleuchtung der Treppenhäuser im Hause hervor und wurde schließlich beschloffen, sich dem Vorgehen des Bürgervereins für städtischen Interessen anzuschließen.

* Der Verein für Erdkunde hielt gestern seine erste Sitzung im neuen Jahre ab. Der Vorsitzende, Herr Professor Kirchhoff, begrüßte die Versammlung mit den besten Wünschen für den Verein auch in dem neu angetretenen Jahresabschnitte und machte hierauf Mittheilungen über verschiedene Eingänge, von welchen wir besonders hervorheben: einen an den Vorsitzenden gerichteten Brief eines Ehrenmitgliedes des Vereines, des alten uner-mülich arbeitenden Kiepert, in welchem derselbe theilhaft, daß er in Kürze eine 20jährige Arbeit, die Karte von Kleinasien im Maßstabe von 1:500000 zu vollenden gedenke. Ferner ließ Herr Prof. Kirchhoff einen lebenswichtigen Brief des „Kanzlers“ von Korea, Paul v. Möllendorff fürstlich, in welchem der ehemalige akademische Bürger unserer Universität die Zusage giebt, die von Ersterem erbetene Bearbeitung über Korea, so gut er vermöge, zu liefern. Zugleich gedenkt er in warmen Worten seiner beiden verehrten Lehrer, der Herren Professoren Holt und Goldsch, welche ihm seine Erinnerung an Halle stets lebendig erhalten würden. Endlich konnte der Vorsitzende noch die Mittheilung machen, daß der Vikarierende Robert Hegel von seiner Krankheit wieder völlig genesen sei. Eine vorzüglich gelungene Photographie Hegels, eine Gegenbildnisse an den Vorsitzenden, erregte um so größeres Interesse, als das durch die Zeitschriften gebrachte Porträt des Reisenden nur einen geringen Anspruch auf Ähnlichkeit machen kann.

Zur Tagesordnung übergehend mußte der angelegte Vortrag: „Ueber Vermehrung der Mischlinge im Laufe dieses Jahrhunderts“ wegen Unwohlseins des Herrn Prof. Dr. Oberbeck ausfallen; es konnte jedoch der Vorsitzende mittheilen, daß dem Vereine dieser Vortrag vom höchsten Interesse nicht entgegen werde. Hierauf begann Herr Pastor Dr. Borchard aus Neuhaudensleben seinen Vortrag: „Reisebilder aus dem Kaukasus.“ Wir müssen uns begnügen, aus diesem in jeder Beziehung vollendeten Vortrage, welcher in fessellicher Weise die Versammlung alle die empfangenen Eindrücke des Reisenden darzulegen empfinden ließ, daß man sich in jene fernen und zum Theil unwirthbaren Gegenden, in denen deutsche Kolonien fast die einzelnen Stützpunkte der Kultur sind, verlegt fühlte und an dem warmen Empfang, welchen der Herr Dr. Borchard dort bei seinen Landesleuten gefunden, gleichsam Theil nahm.

Am 2. Juni v. J. stand Herr Dr. Borchard auf dem Berge „Arazat“, welcher 16000 Fuß hoch aus der Hochebene des Araxes sich emporstiegt. Tiefbewegt schaute er über die armenische Ebene hinweg, welche so reich an historischen Monumenten ist und bis in die sagenhafte Zeit der Sündfluth zurückreicht. Nebenher gab hierauf eine meisterhafte Schilderung des wahrhaft babylonischen Treibens, welches sich auf dieser Hochebene entfaltet. Mitten in diesem Gewirre stehen die deutschen Kolonien als einzige Lichtpunkte. Mit warmen Worten gedachte er der Schwabenkolonie in Eriliss, der wichtigsten Stadt in Kaukasien. Eine tiefe Rührung habe ihn erfaßt, als er hier in den vorzüglich geleiteten deutschen Schulen von den Kindern mit ihren treubereitenden Schwabenengländern alle jene Volkslieder hörte, wie sie die Jugend im Heimatlande singt. Am grellsten Gegenlage hierzu stellten sich die Beobachtungen, welche er bei seinem Weiterwandern unter den Tartaren machte. In höchst drastischer Schilderung gab Nebenher ein Bild von dem Leben der Tartaren und rief jeden Europäer, welcher seinen Fuß unter diese Wölfer setzen, sich reichlich mit Zinseisenpulver und einem warmen Plaid zu versehen, denn nur so ausgerüstet könne er auf einige Meilen in den tartarischen Hütten reisen. Ebenso müsse der europäische Wagen mit den gegebenen Verhältnissen pacieren: Milch und Hammelfleisch und ein höchst primitives Brod, welches nicht von der Hausfrau, sondern von den Händen der Tartarenknechte zubereitet werde und wie solche Tartarenhände, welche Seife selbstverständlich nicht kennen und mit dem Wasser nur zufällig in Berührung kommen, wolle er nicht schädern, dies möge

man sich denken; jedenfalls könne man ihm glauben, daß ihm aller Appetit vergangen sei. Wie aus der Wüste in das Paradies verkehrt, habe er nach diesen Mählalen die Kolonien der Gebrüder Nobel aus Schweden und die Stätten betreten, wo die Gebrüder Siemens (Berlin und London) einen wenn auch mühsamen, so doch vortrefflich organisirten Bergbau betreiben lassen. Ueberall wo er deutsche Niederlassungen berührte, sei er mit der größten Freude aufgenommen worden und aus weiter Ferne seien die Leute auf die Kunde „es wäre ein deutscher Mann aus Deutschland angekommen“ herbeigeeilt, um das Wort Gottes zu hören. Besonders rühmte Herr Dr. Borchard den ersten kirchlichen Sinn und das acht deutsche Weien, welches sich die Kolonisten hier bewahrt haben und er werde es aufs Tiefste beklagen, wenn die russische Regierung, welche bis jetzt die Kolonisten gewähren ließ, zur Russifizierung derselben schreiten sollte.

Schließlich gab Nebenher noch mit besonderem Nachdruck hervor, mit welcher hohen Verehrung man ihm gegenüber von unseren geliebten Kaiser gesprochen habe und müßte daran den Wunsch, daß man überall in Deutschland jenen deutschen Landesleuten in fernen Orien warme Sympathien bewahren möge.

Unter anhaltendem Beifall der Versammlung schloß Herr Dr. Borchard seinen mehr als einstündigen Vortrag und mit herzlichsten Worten des Dankes wies der Vorsitzende auf die nach ihrem Inhalte, wie nach ihrer Form so bedeutungsvolle Schilderung der von dem verehrten Gaste im Kaukasus ausgeführten Reisen hin. Die Besichtigung einer reichen Collection vortrefflicher Photographien, welche Herr Dr. Borchard ausgelegt hatte, beschäftigte die Versammlung noch längere Zeit auf das Angenehmste.

* Der Frauen-Missions-Verein von St. Ulrich hält heute (Freitag) seine erste Vereinsstunde im neuen Jahre ab und verbindet damit zugleich seine Generalversammlung, in welcher Herr Dionas Richter als Vorsitzender den Jahresbericht erstatten wird. Zur Freude aller Vereinsmitglieder sind die Einnahmen in diesem zweiten Vereinsjahr wesentlich gestiegen; eine Thatfache, auf die man nach dem überaus glücklichen Resultat des ersten Jahres kaum zu hoffen wagte. Vorstandswahlen, sowie zu treffende Bestimmungen über die zu vertheilenden Gelder bilden die Hauptgegenstände der Tagesordnung.

* Nachträgliche Weihnachtsfeier. Heute Abend feiern die beiden akademischen Vereine „Soro-Thuringia“ und „Bandalia“ im Saale des „Neuen Theaters“ ihre Weihnachtsfeier mit gegenseitiger Bescherung, theatralischer Aufführung und Kommerz. Wer Gelegenheit hat, dieser frischen Festfeier beizuwohnen, verjäume es nicht, denn man weiß ja, was die Herren Museionsöhne zu veranstalten wissen.

* Benefiz-Vorstellung. Morgen Freitag, wird zum Benefiz des Herrn Zuffel das von der Kritik über- all günstig aufgenommenen „Haus Loni“ von P. Aronow zur Aufführung kommen. Möge das Publikum diesem tüchtigen Künstler, dessen Leistungen es so oft Bewußt hat, auch an diesem Abend durch zahlreichem Besuch seine Zufriedenheit zum Ausdruck bringen.

* Die Leipziger Dattent und Konzerttänzer. J. Brücker, Koppe, Engelhardt und Selow, welche seit Jahren in Halle bekannt und bestens accreditirt sind, werden am nächsten Sonntag unter Hinzuziehung dreier neuer Mitglieder, deren Leistungen als vorzüglich gerühmt werden, in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ ihre Vortrags-Abende beginnen und bedarf es wohl nur dieses Hinweis, um den beliebten Künstlern ein recht zahlreiches Publikum zu sichern.

* [Spielabend.] Wir wollen nicht unterlassen, auf den am Sonnabend Abend in sämtlichen Restaurants und Hotels in Halle a. S. von dem Gastwirthsverein arrangirten Spielabend zum Besten des Pausenfonds nochmals aufmerksam zu machen. Es wird gebeten, die Erträgnisse des Spielabends an Herrn C. Neffe (Hotel Stadt Berlin) abzuliefern, worüber öffentlich dankend quittirt werden wird.

* [Nachlässige Knaben.] In einem hiesigen Conditorkolben wurden vorgestern Abend zwei Bäckchen dabei ertappt, wie sie einige kleine Törtchen vom Abendbrot in ihre Taschen escommoirten. Einer der Bäckchen suchte das Weite, wogegen der andere zur Wache gebracht wurde, wo man seine Persönlichkeit als die des zehnjährigen Max W. von hier feststellte. W. gelang dabei noch zu, bereits am Abend vorher aus demselben Laden einen Napfsack von ziemlicher Größe gestohlen und mit Andern feinesgleichen verzehrt zu haben.

* [Unglücksfall.] Der Arbeiter Henze aus dem benachbarten Lettin stürzte am Dienstag gegen Abend auf dem Steinthor-Bahnhofe von einer Wozny, die er vorher beladen hatte, so unglücklich auf das Geleis herab, daß er eine nicht unbedeutende Kopfverletzung davon trug, die seine Aufnahme in die Königl. Klinik hierseits erforderlich machte.

* [Sittlichkeits-Vergehen.] Wegen Sittlichkeits-Verbrechens wurde gestern Mittag der Schreiber W. von hier verhaftet. Das Verbrechen hat W. bereits im vergangenen Sommer an einer 10jährigen Enkelin seiner Wirthsleute verübt, die davon erbt jetzt einer Schulfreundin erzählt, wodurch die Sache zur Anzeige kam. — Vor einigen Tagen wurde eines Mittags ein sich mit ihrem Schwelger in den Promenadenwegen vor dem Schimmelthor aufhaltendes Schenkenmädchen von einem Subjekte in unsittlicher Weise angegriffen. Da das Mädchen den gemeinen Strolch widerwehren will, wird hoffentlich seine Ermittlung gelingen.

* [Diebstahl.] Aus einem Garten am Jägerplatze wurde firtzig Nachts mittelst Uebersteigens der Umfriederung verschiedene Wäsche gestohlen, die dort zum Trocknen aufgehängt war. Bei der Wäsche befanden sich ein Tafeltuch, gez. L. W., 2 kleinere Tafeltücher, davon eines gez. H. L. W., das andere ohne Zeichen, und mehrere Paar Damenbekleider gez. B. Z.

* [Selbstmord.] Der Schiffergehilfe Martin Schütze von hier verstarb gestern Nachmittag in seiner früheren Wohnung, Charlottenstraße 2, seinem Leben durch einen Schuß in den Kopf ein Ende zu machen. Schütze wurde mit polizeilicher Hilfe noch lebend nach der künftl. chirurgischen Klinik gebracht, wo er unglücklich 1 1/2 Stunden nach der Operation verschied. Ein unglückliches Liebesverhältnis soll das Motiv zur That gewesen sein.

* [Schwurgericht.] In der am 19. d. M. beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode werden folgende Sachen zur Verhandlung kommen:

19. Januar: Die Dienstmagd Johanne Winkler aus Niedersleben wegen Meineids. — Die Veresch, Schuhmacher Voigt, Wilhelmine geb. Kündling, der Tapezierer Hermann Friedrich Eduard Klein dient und Büttenmann Louis Kündling, sämmtlich aus Giesleben, wegen strafbaren Eigenmordes und räuberischer Erpressung.

20. Januar: Der Postfachträger August Friedrich Krenz aus Halle wegen Mordverdachts und Hausfriedensbruchs. — Der Stallknechtbesitzer Kayser aus Kössen wegen Brandstiftung.

21. Januar: Der Hofmaler Wilhelm Carl Schöffler aus Molmersende wegen einfacher und qualifizirter Körperverletzung und Hausfriedensbruchs. — Die Arbeiter Wilhelm Wagner und Robert Schrock aus Halle wegen Meineids.

22. Januar: Der Baunternnehmer Otto Born und Ehefrau hier wegen betrügerischer Bankrott. — Der Rechtsgelehrte Koenig aus Quellendorf wegen Meineids.

23. Januar: Der Handelsmann August Appelt aus Quellendorf wegen qualifizirten Raubes.

Aus dem Deisterkreise*)

C., 13. Januar 1885.

Gedachte Redaction!

Sie erwähnen in Nr. 8 des „Holl. Tagebl.“, daß in Dortmund ein Preis auf den Kopf des — Sperlings gesetzt ist; im Anschluß hieran ist es vielleicht für Sie geschätztes Blatt von Interesse, daß in früheren Zeiten auch in Halle, Saalfeld und Umgebung eine ähnliche Proscription des zudringlichen Nagers erteilt wurde, die nur ein etwas andere Form hatte: Jeder Alterbesitzer war verpflichtet, jährlich eine bestimmte Anzahl Sperlingsköpfe „an die Beamten“ abzuliefern und mußte für jeden fehlenden Sperlingskopf einen Dreier Strafe zahlen. Die erste Verordnung in diesem Sinne erschien am 26. Januar 1701, und dieselbe wurde später noch öfter wiederholt. „Es haben aber die sich heftigsten Verordnungen“, fügt der Chronist Drehschütz hinzu, dem Vorliegendes entnehme, „den erwünschten Effect nicht gehabt, theils weil die Unterthanen auf dem Lande, um die Köpfe liefern zu können, die alten Sperlinge noch mehr zur Zucht geheget, theils aber . . . wann sie auch alle an einem Orte weggefangen würden, democh im Strich und nicht in Menge wiederkommen.“ Mögen die Dörmlunder auch die Erfahrung mit gefijährlicher Jägung der Sperlinge machen!

* Wir stellen die Rubrik den Lesern des Tageblatts für Anfragen, kleine Mittheilungen, Bekräftigung von Wünschen etc. zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt tragen die Entsender, deshalb haben dieselben, wo die Sache demnach vortheilhaft zu vertreten ist, uns gegenüber ihren vollen Namen zu nennen. Die Redaction des Tageblatts.

Aus der Provinz.

* Merseburg, 13. Jan. Zu der bereits erwähnten Unter- schlagung seitens des Gensabstationsvorstehers in Zierenberg ist noch folgendes zu berichten: Bei der am 10. d. Mts. unternommenen vorgenommenen Revision der Gensabstations- stoffe wurde ein Sack an fälschlichen Sahnegebäckern in Höhe von 1200 Ml. konstatirt, welche der Stationsvorsteher S. in seiner Eigenschaft als Kassenverwalter in seinem Nutzen verwendet bezw. unterzogen hat. S. ist verheiratet und hat eine zahlreiche Familie. In einem benachbarten Dorfe ist man beim Ausgeben eines Kellers auf ein menschliches Ge- rippe gestoßen. Dasselbe lag in einer 7 Fuß langen und 2 Fuß breiten, von starken Platten eingehüllten Wahnung, in welcher sich noch ein leerer Topf befand. Ganz wahrscheinlich hat man es hier mit einem Mimenbegrabnis zu thun.

* Groß-Salsze, 14. Jan. Soeben ist der Lehrer Klose an der hiesigen Zwanngs-Arbeitsanstalt von einem jugendlichen Geringeltenden mit einem scheinbar erlöschenden Knüttel, der Tod trat sofort ein.

Original-Telegramm des Halle'schen Tageblattes.

Berlin, 15. Januar. Die Landtagschronik bezeich- net die Finanzlage des Staates an sich als eine betren- digende. Das letzte abgeschlossene Rechnungsjahr habe bei fast allen wichtigeren Fragen, namentlich auch bei der Staatsfisenbahnerverwaltung günstige Resultate, insgesamt einen Ueberfluß von mehr als zwanzig Millionen er- geben, welcher fast ausschließlich zur Tilgung der Staats- fisenbahnpfandschulden zu verwenden gewesen wäre. Auch das laufende Jahr lasse einen günstigen Abschluß hoffen, dementsprechend sei ein Aufschwung der Gewerbetätigkeit zu konstatiren; nur auf der Landwirtschaft lasse in Folge der sinkenden Preise und der Zudertreiß des Erndt, dessen Ursachen aufzuklären und Abhilfe zu schaffen die Regierung unausgesetzt bemüht sei.

Ungehindert werden die Gegenwürde über Umgestal- tung persönlicher Steuern, Kapitalrentsteuer, Verträge über Erwerb weiterer Privateneidenden, und die Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Preußen-Rhein- und Westfalen.